

Liebe Gemeinde,

als Predigttext für den 1. Sonntag nach Trinitatis hören wir ein Wort aus dem 5. Buch Mose, 6. Kapitel, die Verse 4 bis 9:

**„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.“**

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

an jedem jüdisches Haus und an jeder jüdischen Wohnungstür befindet sich eine kleine Kapsel, die Mesusa. In der Mesusa, also in dieser kleinen Kapsel, ist ein Stück Papier. Und auf diesem Papierstreifen steht jener Bibelvers aus unserem Predigttext:

**Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.**

Das ist das Sch`ma Ischrael – das jüdische Glaubensbekenntnis. Beim Betreten der Wohnungen berührt man diese kleinen Kapseln und erinnert sich daran: **Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.**

Gott, dem Herrn, die Treue zu halten, das hat das Volk Israel durch die Jahrtausende beschützt. Gott, die Treue zu halten und seine Gebote zu befolgen. An jedem Haus, an jeder Wohnungstür, erinnerte diese kleine Kapsel die Menschen genau daran. Du Mensch lebst dein Leben immer in der Verantwortung vor Gott und seinen Geboten.

Vergleichbar ist das vielleicht mit den Kreuzen in unseren Wohnungen und Kirchen. Sie erinnern uns an Jesus Christus, der die Bedeutung dieses ersten Gebotes für uns Christen immer und immer wieder unterstrichen hat. Denn damit fängt alles an.

Martin Luther sagt das in seinem kleinen Katechismus schließlich so:

***Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.***

***Was ist das?***

***Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.***

Denn es gibt den einen Gott, der über Allem steht. Es gibt den einen Gott, der sich unserem Denken, Wollen und Wünschen entzieht. Es gibt diesen einen Gott, der mit seinen Geboten unserem Handeln Grenzen und Richtlinien setzt. Gott ist der Herr aller Herrn, der König aller Könige – höher als alle menschliche Vernunft.

Und letztlich warnt diese kleine Kapsel und das Kreuz auch davor: Gott aus dem alltäglichen Leben zu verbannen. Wenn Gott aus dem Leben der Menschen verbannt wird, wenn es für sie keinen Gott mehr gibt, oder wenn Menschen sich gar selbst zum Gott erheben – dann zieht die Unmenschlichkeit ein. Das ist so. Das Bekenntnis zu dem einen, allmächtigen Gott, erinnert uns immer auch an unsere Verantwortung für unsere Mitmenschen. Deswegen hingen früher Kreuze in den Schulen, den Krankenzimmern, den Kindergärten, den Gerichten und an vielen anderen öffentlichen Orten.

Als ich im Jahr 2015 mehrmals in der Missio in Würzburg lag, war jedes Mal in meinem Krankenzimmer ein Kreuz an der Wand. Ich habe es oft und oft betrachtet. Es hat mich getröstet und mich gestärkt. Mein Herr Jesus Christus lässt mich nicht im Stich.

Aber es hat eben auch die, die in diesem Krankenhaus arbeiten, daran erinnert, dass sie in christlicher Nächstenliebe ihren Dienst tun. Denn in jeder Patientin und in jedem Patienten begegnet ihnen ein Kind Gottes. Wenn sie ein Krankenzimmer betreten, liegt vor ihnen eben nicht der Kreuzbandriss von Zimmer 23, der Leistenbruch aus Zimmer 12, oder der Krebspatient aus Zimmer 14 - sondern zuallererst ein Mensch.

Wenn in einem Altenheim der Diakonie ein Kreuz hängt, erinnert es eben auch das Personal daran: es geht um die Würde jeder Bewohnerin und jedes Bewohners – und nicht in allererster Linie darum, Gewinn zu erwirtschaften. Die Menschen dort sind nicht Kunden – sondern zuerst Menschen. Gewiss, es kostet viel Zeit und Energie, Kraft und Anstrengung schwerstpflegebedürftigen Menschen das Leben ein Stück lebenswert zu erhalten. Und ich habe großen Respekt vor den Menschen, die sich das zur Lebensaufgabe gemacht haben, ob nun in der stationären oder in der ambulanten Pflege. Für uns Christen darf das Thema aktive und passive Sterbehilfe dann eigentlich kein Thema sein.

**Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.** So sagt es unser Predigttext. Gott allein bestimmt Anfang, Ende und Ziel unseres Lebens. Und nicht der Mensch. Mit dem der aktiven Sterbehilfe überschreitet der Mensch eine Grenze, die er nicht überschreiten darf. Auch daran erinnert uns das Kreuz.

In den Kindergärten und Schulen hing oder hängt ein Kreuz. Es erinnert die Erzieherinnen und Erzieher, die Lehrerinnen und Lehrer daran: vor euch sitzen Kinder, die Gott euch anvertraut hat. Ihnen sollt ihr von Gott erzählen. Christliche Erziehung und christliche Werte den Kindern vorzuleben – das gehört zu einem evangelischen Kindergarten, wie das Kreuz an der Wand.

In der Schule hat mich das Kreuz immer daran erinnert, dass vor mir Schülerinnen und Schüler sitzen, die es mir vielleicht manches Mal schwer gemacht haben – für die ich mich aber einsetzen soll. Jedes Kind ist es wert, dass wir uns seiner annehmen. Daran erinnert das Kreuz. Weil Jesus Christus die Kinder zu sich gerufen und gesegnet hat.

Noch ein letztes Beispiel: In jedem Gerichtssaal hängt ein Kreuz. Es hängt dort, um die Richterinnen und Richter daran zu erinnern: in diesem Saal wird nicht der Mensch verurteilt, sondern seine Tat. Und das erfordert, dass jede einzelne Tat für sich abgewogen und dann beurteilt werden muss. Das ist oft mühselig. Und im Zweifel ist für den Angeklagten zu entscheiden. Denn seine Rechte sind zu schützen. Nicht der Angeklagte muss seine Unschuld beweisen, sondern das Gericht die Schuld. Es geht nicht um Rache, wie jetzt in

Weißrussland, wenn ein Diktator selbst ein Flugzeug vom Himmel holt nur um an einem unliebsamen Kritiker Rache zu üben.

Denn der Gekreuzigte hat uns allen deutlich gesagt: Wer ohne Schuld, der werfe den ersten Stein. Wir werfen keine Steine auf Menschen, um sie zu vernichten. Wir verurteilen ihre Taten und bestrafen die Taten. Nicht mehr und nicht weniger.

Deswegen hingen früher auch Kreuze in den Gefängnissen. Sie sollten daran erinnern, hier büßen Menschen für ihre Taten. Aber sie bleiben Menschen. Darin hat die Gefängnisseelsorge ihre Bestimmung und Aufgabe. Denn der Gekreuzigte hat einmal gesagt: Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

**Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.**

Aus der Ehrfurcht vor Gott erwächst schließlich die Ehrfurcht vor den anderen Menschen. Darum sagt Jesus im Neuen Testament immer wieder: Drei Dinge sind wichtig: Gott zu lieben, den Nächsten und sich selbst. Und das Kreuz in unseren Wohnungen erinnert uns alle daran: Du Mensch lebst dein Leben immer in der Verantwortung vor Gott und seinen Geboten. Oder wie es das Lied sagt, das wir jetzt hören:

So jemand spricht ich liebe Gott  
und hasst doch seine Brüder,  
der treibt mit Gottes Wahrheit Spott  
und reißt sie ganz darnieder.  
Gott ist die Lieb und will, dass ich  
den Nächsten liebe gleich als mich.

AMEN.